

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2022/2023

Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte

**Kurztexte Landessiege
Bremen**



Kontakt:

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12

20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon +49 40 80 81 92 - 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20230017

„Du hast das Licht angelassen“ von 25 Schüler:innen des Kurses Darstellendes Spiel (Klasse 11, Altes Gymnasium Bremen, Bremen, Tutorinnen: Ina Barwich, Helene Finck, Maïke Onken)

Für Bremen wurden im Zweiten Weltkrieg 173 Bombenangriffe registriert. Ziel der Angriffe waren Infrastruktur und Kriegsindustrie, vor allem in den Bremer Häfen. In der sogenannten Bombennacht vom 18. auf den 19. August 1944 verloren zehntausende Menschen im Bremer Westen ihr Zuhause. Darunter waren zum Teil auch die Familien der Schüler:innen des Kurses Darstellendes Spiel. Der Kurs arbeitete das Thema „Wohnen in Trümmern“ in Form eines Theaterstücks auf. Um Quellen gut einbinden zu können, entschieden sich die Schüler:innen bewusst für ein dokumentarisches Theater, das sie im Unterricht probten und 2024 aufführen möchten. Historische Fotografien und Karten aus der Recherche in Archiven werden mit einbezogen und die Texte stammen überwiegend aus Berichten von Zeitzeug:innen. In fünf Akten erzählen die Schüler:innen sie das Schicksal verschiedener Zeitzeug:innen nach und beschreiben, wie sich ihr Wohnen durch den Zweiten Weltkrieg und die Bombenangriffe veränderte.

Beitragsnummer 20230204

„Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel der Barackensiedlung ‘Hinter den Ellern’“ von Theodor Lehmann, Paul Nerstheimer und Niklas Tödter (Klasse 11, Kippenberg-Gymnasium Bremen, Bremen, Tutorinnen: Katharina Grosse, Manon Meier)

In Bremen verlor im Verlauf des Zweiten Weltkriegs jeder Dritte seine Wohnung. Zudem gehörte Bremen zu den vier am meisten zerstörten Großstädten. Notunterkünfte wurden zur Notwendigkeit. In ihrer schriftlichen Arbeit untersuchen Theodor Lehmann, Paul Nerstheimer und Niklas Tödter verschiedene Notunterkünfte im Bremen der Nachkriegszeit und legen dabei ihren Fokus auf die Barackensiedlung „Hinter den Ellern“ im heutigen Stadtteil Hemelingen. Die Schüler untersuchen in ihrem Beitrag die Lebensbedingungen in den Notunterkünften und gehen der Frage nach, welche Probleme diese für die Bewohner:innen mit sich brachten. Die Barackensiedlung steht dabei in einem Gegensatz zwischen sozialer Ausgrenzung der dort lebenden Personen und einem fast familiären Zusammenhalt unter den Bewohner:innen. Als Quelle nutzten die Schüler unter anderem eine zweiteilige Monografie einer ehemaligen Bewohnerin.

Beitragsnummer 20230385

„Gastarbeiter:innen im Bremer Westen“ von Jonas Gay, Maik Kerber und Jelle Kittel (Klasse 10, Gymnasium an der Hamburger Straße, Bremen, Tutorinnen: Ina Barwich, Johanna Sachse)

Unter welchen Umständen lebten sogenannte „Gastarbeiter:innen“ in Deutschland und wie prägen sie den Bremer Westen bis heute? Diese Fragen untersuchen Jonas Gay, Maik Kerber und Jelle Kittel in ihrem Beitrag. Dafür geben sie zunächst einen Überblick zur Geschichte der sogenannten Gastarbeiter:innen im Bremer Westen der 1960er und 1970er Jahre, die vor allem aus der Türkei kamen. In ihrem als Magazin gestalteten Beitrag beleuchten die Schüler rassistische Anfeindungen und Ausgrenzungen sowie die problematische Wohnsituation vieler sogenannter Gastarbeiter:innen am Beispiel der AG-Weser in Bremen Gröpelingen. Zudem führten sie ein Zeitzeugengespräch mit Veli Yıldız, der 1970 im Rahmen eines Anwerbeabkommens mit der Türkei nach Deutschland kam, um Geld zu verdienen und zunächst geplant hatte in die Türkei zurückzukehren, letztendlich aber mit seiner Familie bis zu seinem Tod in Bremen lebte.

Beitragsnummer 20230908

„Bremens Kaisenhäuser“ von 25 Schüler:innen (Klasse 6, Wilhelm-Focke-Oberschule, Bremen, Tutorinnen: Heike Ricklefs, Ann-Kathrin Zeidler-Storm)

Nach dem Bombenangriff vom 18. auf den 19. August 1944 in Bremen waren über 50.000 Menschen obdachlos. Eine davon war Marianne Berger, die die Schüler:innen als Zeitzeugin befragten. Sie lebte nach dem Angriff in einem sogenannten Kaisenhaus. Diese sind nach dem Sozialdemokraten Wilhelm Kaisen benannt, der auch die Bedingungen für den Bau stellte. Ein Kaisenhaus durfte mit Veranda nicht größer als 30 Quadratmeter sein. Die Kaisenhäuser wurden von den obdachlosen Personen selbst gebaut, die oft handwerkliche Berufe erlernt hatten und daher wussten, wie man Häuser und Möbel baut. Dabei wurde der Bau streng durch das Bauamt und die Baupolizei kontrolliert. Die Schüler:innen wollten herausfinden, wie man im Kaisenhaus lebte und ob die Personen dort glücklich waren. Ihre Ergebnisse stellen sie in einem Dokumentationsfilm dar. Sie stellen fest, dass die Bewohner:innen der Kaisenhäuser überwiegend glücklich waren, da sie den Krieg überlebt hatten und dankbar für das waren, was sie besaßen.

Beitragsnummer 20230938

„Wohnten‘ die Menschen in Bremer Barackenlagern nach 1945?“ von Torge Harms und Simon Meyer (Klasse 10, Gymnasium an der Hamburger Straße, Bremen, Tutorinnen: Ina Barwich, Johanna Sachse)

Was bedeutet wohnen und wohnen wir alle gleich? Diese Fragen untersuchen Torge Harms und Simon Meyer in ihrem zweiteiligen Beitrag. In der wissenschaftlichen Arbeit beschäftigen sie sich mit den Wohnbedingungen von Flüchtlingen, Vertriebenen und Displaced Persons in Bremen nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Barackenlager wurden häufig auf dem Gelände ehemaliger Konzentrationslager oder Zwangsarbeiterlager erstellt und bewahrten Personen vor der Obdachlosigkeit. Dennoch waren sie nur kurzfristig zumutbarer Wohnraum, da sich schnell Krankheiten verbreiteten und die Lebensbedingungen schlecht waren. Durch die Isolation vom Rest der Gesellschaft wurden die Bewohner:innen sozial ausgegrenzt und Vorurteile entstanden. In einem zusätzlichen Podcast diskutieren die Schüler gemeinsam mit einer Landesarchäologin über den Begriff ‚Wohnen‘, ziehen Gegenwartsbezüge zu aktuellen Flüchtlingsfragen und hinterfragen, inwiefern ‚Wohnen‘ als Menschen- und Grundrecht gesehen werden kann.

Beitragsnummer 20230956

„Wohnsituation der Sinti und Roma im Bremer Wartumlager“ von Beren Üstüntas (Klasse 11, Hermann-Böse-Gymnasium, Bremen, Tutorin: Christine Stangl)

Antiziganismus ist bis heute ein Thema. Beren Üstüntas beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Wohnsituation von Sinti und Roma, die ab 1955 im Wartumlager in Bremen untergebracht waren. Dafür recherchierte er im Archiv und führte ein Zeitzeugeninterview mit Hermann Ernst, der einen Teil seiner Kindheit im Wartumlager verbrachte. Der Schüler untersucht die Frage, inwiefern die Form der Unterbringung von Sinti und Roma die ablehnende Haltung der Bremer:innen gegenüber dieser Gruppe widerspiegelt. Er stellt fest, dass Sinti und Roma sowohl von den Bremer:innen als auch durch das Stadt- und Polizeiamt auch nach 1945 ablehnend behandelt und in politischen Debatten diskriminierend beschrieben wurden. Im Zuge der sogenannten Wiedergutmachung erhielten nur etwa 8.000 bis 9.000 von 50.000 Sinti und Roma Entschädigungszahlungen. Der Schüler macht mit seiner Arbeit auf bis heute anhaltende Kontinuitäten von Vorurteilen und Diskriminierungen aufmerksam.